

Papst Pius XI. und die deutsche Sprache

Mit zu den peinlichsten Erscheinungen in der Geschichte des deutschen Elements in unserem Lande gehört die Vernachlässigung der deutschen Sprache durch dessen Angehörige zu einer Zeit, in der große Scharen von Jünglingen und jungen Mädchen sich in die Hochschulen, Colleges und Universitäten drängen, um dort Kenntnisse zu suchen und ihr Wissen zu vermehren. Diese Tatsachen allein, von vielem andern abgesehen, sollte Eltern sowohl als deren Töchter und Söhne bewegen, die Sprache ihrer Vorfahren sich anzueignen, als ein in hohem Maße geeignetes Mittel, den Eintritt in eine der reichsten Schatzkammern der Literatur und Wissenschaft, wie auch des Eindringens in diese selbst, zu ermöglichen.

Wie bescheiden muß sowohl für solche Eltern als auch deren erwachsene, nun im Leben stehende Kinder das Bewußtsein sein, ein Papst Pius XI., geborener Italiener, vermochte sich nicht nur im persönlichen Verkehr der deutschen Sprache mit Verständlichkeit zu bedienen, sondern er beehrte sie sogar bis zu dem Grade, daß er mit Genug und Vorzueh in der deutschen Sprache verfaßte Briefe gelehrten Inhaltes zu lesen und studieren im Stande ist.

Die Akademische Korrespondenz veröffentlichte unlängst folgende, auf die Sprachkenntnis Pius XI. sich beziehende Mitteilung, die ihn zu gleicher Zeit auch als wahren Seelenhirten zu erkennen gibt:

Es ist eine in allen Kreisen bekannte Tatsache, daß der Heilige Vater bei Audienzen gern deutsch spricht. Es ist nun interessant, aus dem Lebens- und Zeitbild, das Professor Dr. Max Bierbaum-Münster über Pius XI. verfaßt hat, zu entnehmen, wie der Heilige Vater sich schon in seinen ersten Semester dem Studium der deutschen Sprache widmete. Seine ersten Sprachkenntnisse erworb sich Pius XI. bei den Schweizern; als junger Seminarist benutzte er seine freie Zeit, um bei einem Mitschüler, dem Kanonikus Schellenberger, Pfarrer in Goldbach, Privatstunden zu nehmen. Was er während des Unterrichts mehr theoretisch erlernte, setzte er im Verkehr mit anderen Schweizer Theologen des Seminars in die Praxis um. So eignete er sich jene Geläufigkeit

traut, seinem silbernen oder goldenen Sägenbild in der Not die Nase abzugeben und zu verfluchen.

In einem Frauenkloster wurde jahrelang ein silbernes Silberzeug vermischt, bald ein Köffel, bald selbst aus der Tasche von Kirchengeschickten. Man wußte sich die Sache nicht zu erklären, und es fiel der Verdacht auf die Mägde, so daß eine um die andere fortgeschickt wurde, weil man sie nicht für ehrlich hielt. Auf einmal verbreitete sich in den Klostergängen dicker Rauch; man lief umher und suchte und fand, daß der Rauch aus einer Kammer hervorquoll, wo schon seit langer Zeit die alte Köchin des Klosters krank war. Als die Frauen hineingingen, brannte das Bett und die Alte war tot. Nachdem das Feuer schnell gelöscht und der erste Schrecken vorüber war, so sollte auch zum Rotor geschickt werden, damit das Eigentum der Verstorbenen versiegelt werde. Bevor aber dieser kam, wollten einige doch auch Neugierde sehen, was die Alte in ihrem Kasten habe. Da fand sich denn alles, was seit Jahren abhandeln gekommen war, in dem Kasten beisammen. Die Alte hatte, wie eine Elster, was sie Glanzendes stehen konnte, zusammengetragen, und wußte aber ebenbürtig damit zu machen, wie der diebische Vogel mit dem goldenen Ringerring im Nest. — Ich habe eine alte, reiche Witwe aus dem Herrnhutand gekannt, die wurde manchmal von Nachbarn fernern aus beobachtet, wie sie ihre Kronentaler gewaschen hat, als wären es junge Schweinelein, so görtlich liebte sie dieselben.

Terartige Leute wollen nicht das, was man für Geld kaufen kann, sondern sie wollen dieses Sandwertes geistlich der Welt an sich, wie die Kinder eines Schuhmachers seine Schätze machen wollen, wenn sie mit

Sammer, Me und Pech ihres Vaters spielen, sondern das, was ihrem Vater zur Arbeit dient, dient ihnen zum nutzlosen Spiel. Das Geld und Gut nicht nur den Kopf verrücken kann, sondern daß oft ein wahrer Teufel drin sitzt, das sieht man nirgends mehr als bei Erbschaften und Teilungen. Personen, welche sonst ganz gutartig sich gezeigt haben, können plötzlich erschrecklich heftig tun und wie eine eingesperrte Pörmie mit dem Kopf an den Wänden durchwühlen und gegen die nächsten Plutser wandern bitterböse werden, wenn ein lediger Herr Pecher ohne Testament gestorben ist; und statt durch den Tod sich erinnern zu lassen, wie nichtig alles Zeitliche ist, mögen die schwarz gekleideten Verwandten vor dem Sarg und dem offenen Grab ihres Vaters ausrechnen, Pläte machen und schon vorläufig im Kopf hadern und prozessieren. Der Geldteufel ist schuld daran, der in sie hineingefahren ist wie ein Sonnenstich. Darum sagt der Apostel: „Die reich werden wollen, fallen in die Falle des Teufels und vieler verderbliche Begierden.“

Eine der wunderlichsten Erscheinungen ist auch das: Arme Leute sind meistens freigebig; eine arme Magd bringt es leicht über das Herz, ein schönes Stück von ihrem Lohn, selbst im Vierteljahrenlohn herzugeben, wenn sie von einer Not irgendeiner hört oder liest.hingegen wenn die nämliche Magd plötzlich eine Erbschaft macht oder einen reichen Mann kriegt, so gerdiebt es ihr gar leicht, daß sie nach einigen Jahren kaum noch einen Nidel oder 20 Pfennig gibt, wo es ihr als Magd auf 2 Mark nicht angekommen wäre. Das Geld macht leicht auch geizig; es bleibt gern kleben im Pech, und zwar an Leib und Seele.

Die Plutokratie als Herrin der amerikanischen Demokratie Von Dr. Hans Witterauer (Wien) (Schöne Zukunft) (Schluß) So über den stärksten tatsächlichen Einfluß auf die beiden Parteien und auf die Politik Amerikas die großen geschäftlichen Mächte aus...

tischen Führer in Amerika immer mehr im Abnehmen begriffen ist. Der schon einmal erwähnte James Beck flagt: Was immer der Grund sein mag, das eine ideint klar zu sein, daß dieses Zeitalter nicht produktiv ist inbezug auf politische Führerschaft im Vergleich zur Vergangenheit. Und unglücklicherweise ist dieser Mangel in keinem Lande der Welt so offenbar als in den U. S. A. Aber auch gefeiert den Fall, es möchte an Führerpersonlichkeiten nicht fehlen, so werden sich diese doch dem Handel und der Industrie zu, weil ihnen dort noch weite Möglichkeiten offenstehen, ohne daß sie sich, wie in der politischen Tätigkeit, den idampftischen Angriffen verheiten der Öffentlichkeit aussetzen. Dazu trägt noch der demokratische Grundgedanke bei, daß der Gemählte die Wünsche und den Willen seiner Wähler zu vertreten habe. So soll er sein eigenes Urteil unter das angebliche Urteil seiner Wähler beugen. Wird erlich denkender, charaktervoller und einfichtiger Mann tut dies! — Ueberdies hat das Erfahrungsgesetz der Demokratie schon seit beinahe einhalb Jahrhunderten seine Richtigkeit erprobt. Dieses sagt, daß die demokratische Führerschaft dahin drängt, daß der radikalere Führer den gemäßigteren, der auf den niederen Instinkten der Menge ruhende den auf der Idee ruhenden Führer verdrängt. (Vergleiche hiermit die politischen Kämpfe in Saskatchewan aus der neuesten Zeit Red.) Damit kommt aber nicht ei-

na aufsteigende, sondern eine absteigende Linie heraus. — Das bedeutet für ein Volk im Laufe der Zeit nicht wahrlich Fortschritt, sondern Rückschritt, bedeutet unbedingte Verarmung, Bergeshöhlendunkelheit des geklammerten Volkslebens, der geklammerten Volkskultur. Dort steht heute Amerika! Es schickt sich nun leider an, mit Hilfe seiner ungeheuren materiellen Reichtümer die ganze Welt mit seiner „Kultur“ zu beglücken. Die Gefahr droht uns, droht uns aber doppelt, weil auch wir mit unserer Formaldemokratie der Plutokratie, der vollständigen „Verwirtschaftung“ und „Bergeshöhlendunkelheit“ des geklammerten Lebens entgegenstreben.

Junge Hühner — Canada's Leghühner, garantiert lebendig zu 100 %... Leghorns \$17.00; Barred Rocks, Anconas \$18.00; Rhode Island Reds, Minorcas \$18.00; White Rocks, Wyandottes \$20.00. Ein zweimonatlicher Geflügelkursus frei. Hühnchen von Pen Matings je 25c. Biologisch gepreuzt und garantierte Analyse frei. Incubators, Brooders. Freier Katalog. Alex Taylor's Hatchery, 362 Furby St., — WINNIPEG, Man.

Pitzel's Meat Market hat alle Sorten von Fleisch zum Verkauf. — Das ist der Platz, wo man das Beste zu billigen Preisen bekommen kann. — Wir verkaufen Hühner, Schweine, Schafe und Geflügel und bezahlen höchste Preise. Pitzel's Meat Market Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 25

Norddeutscher Lloyd Direkte Dampferlinie nach Halifax und von und nach Montreal Auch regelmäßiger wöchentlicher Dienst von und nach New York Große moderne Schiffe mit vorzüglicher Verpflegung und autorisierender Behandlung. Eure eigene Sprache. Geldüberweisungen nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billigster Rate prompt ausgeführt. Deutsche, unterstützt eine Deutsche Dampfergesellschaft

International Loan Company 404 Trust & Loan Building — Winnipeg, Manitoba Ein sicheres Unternehmen für Real Estate... Ein guter Weg zum Vergnügen

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle BULLDOG Getreide-Pflanzmaschinen DeLAVAL Rohm-Separatoren BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO. P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Metzgerei und Wurstgeschäft Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefett. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw. Wieberverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Küller, Schweine und fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise. The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask. 330 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Canadian Pacific Steamships Jetzt ist die beste Gelegenheit, um Ihre Familie u. nahen Verwandten nach Canada kommen zu lassen. Vorausbezahlte Dampfschifffahrtskarten aus allen europäischen Ländern zu niedrigen Preisen. Erlauben Sie uns, die nötigen Erlaubnisbriefe oder beschnittenen Zeugnisse zu beschaffen. Reisepässe für Passagiere, die nach der alten Heimat fahren wollen. Regelmäßige Dampferabfahrten von Hamburg, Antwerpen und Cherbourg. Wegen besserer Auskunft wende man sich an den nächstmanneigen Vertretung:

A B C für große Leute Von Alban Stolz (Fortsetzung) Reichtum Ich habe einmal erzählt gehört, daß ein alter Pfarrer bei seinem Tode ein Vermögen hinterlassen habe von mehr als 30 Tausend Gulden. Damit aber dieses Stück Geld nach in der Welt gibt, welcher so viele seinem Tod höchst beisammen bleibe, so hat er alles seiner Haushälterin vermacht. Da nun das alte Geschäft dies schändlich viele Geld bekomme, so ist sie verrückt oder närrisch geworden, nicht aus Freude darüber, sondern es ist ihr wie ein Rheumatismus die Einbildung in den Kopf gefahren: das Geld lange nicht und sie müsse in ihren alten Tagen noch elend zugrunde gehen. Auf diese Weise hat Gott auf die Strafe des Pfarrers gleich auch die Strafe des Sündengelds hat die Köchin nicht reicher gemacht, sondern ärmer, es hat ihr den Verstand genommen, und sie hat sich, wie ich später gehört habe, zuletzt aus Selbstaufgehen. Wie viele Menschen wegen Geldsachen fortwährend in den Zuchthäusern und Gefängnissen sitzen, das ist gar nicht zu zählen. Doch sind dies meistens arme Kröpfe. Die reichen Herren, die in Geldsachen läche Griffe gemacht haben, kommen in ein anderes Zuchthaus, in die Hölle — und vielleicht werden dorthin viel mehr Zuchtklinge aus dem Stand der Hochbesteuerten alle Jahr vom Tod eingeliefert, als in allen Zuchthäusern der Welt zusammengewürmelte Gefangene sitzen. — Das sind aber

alte Geschichten, die jeder ordentliche Christenmann weiß, daß nämlich das Geld eine Hauptangel des Teufels ist, womit er die Seelen fängt, schlecht macht und vollständig in seiner Gewalt bekommt. Aber weniger beachtet man, daß es keinen Stoff in der Welt gibt, welcher so viele Menschen verrückt macht, als das Geld. Mann der Schnaps bringt so viele Menschen um ihren Verstand, als das Geld. Ist es z. B. nicht ein Mann, welcher überflüssig Einkommen hat, sein Geld in sorglich zu verwalten, wie wenn er noch 700 Jahre zu leben hätte, und sich selbst nicht einmal an Speis und Trank gönnt, was zur Erhaltung der Gesundheit dienlich ist? Es gibt genug Menschen und gerade bei den Wohlhabenden, welche nicht Herren über ihr Geld sind, sondern sie sind die Sklaven ihres Geldes. Sie lassen Lieben ihrer besten Freunde in Not und Elend kommen, als daß sie ihr Geld anrufen und damit helfen. Einem alten Bekannten einen Dienst zu erweisen, wenn er krank ist, ihn besuchen, vielleicht den Arzt holen oder auch bei ihm wachen, ihm einen Brief aufsetzen u. dgl., das geht nicht, das Geld geben, das geht nicht, das Geld ist ihm zu heilig. Man hört nicht selten von Bettelheuten, bei denen nach ihrem Tod erstaunlich viel Geld gefunden wird. Sie haben bis in ihr End ein Bettelleben geführt und haben sich nicht getraut, von ihrem heiligen Schatz etwas zu kraut, so wenig als sich der Heide ge-